

Die Verschärfung des türkisch-griechischen Konfliktes.

(Von unserem Konstantinopeler Mitarbeiter.)

Der Abreise des griechischen Gesandten Gyparis von Konstantinopel gingen folgende Ereignisse voraus: Der ökonomische Patriarch Joachim VII. hatte bekanntlich trotz des ausdrücklichen Verbotes der türkischen Regierung zum 1./14. September nach dem Phanar die Nationalversammlung der griechischen Kirche der Türkei berufen. Die Pforte erklärte diese Versammlung deshalb für ungesetzlich, weil die orthodoxe griechische Kirche keine nationale, sondern eine kirchliche Organisation sei, die keine Nationalversammlung einberufen könne.

Es wurden unter Vermittlung einiger griechischer Mitglieder des türkischen Parlamentes Verhandlungen zwischen dem Patriarchat und der Regierung geführt, die einen günstigen Verlauf nahmen. Da die Nationalversammlung gar nicht gelagt hatte, wollte sich der Justizminister mit der Erklärung des Patriarchen begnügen, daß die Mitglieder nur zu einer privaten Versammlung gekommen seien, die jedoch in Wahrheit gar nichts verhandelt habe. Dann wäre der ganze Vorgang als ein Mißverständnis angesehen worden und die Regierung hätte die Freilassung der Verhafteten angeordnet.

Weiterhin nun wird in türkischen Blättern behauptet, der Streit um die Zuteilung der Kirchen an die Patriarchatskirche und die bulgarische Exarchatskirche in Mazedonien und Thrakien, wegen dessen die griechische Nationalversammlung einberufen worden war, sollte jetzt zwischen Griechen und Bulgaren auf friedlichem Wege geschlichtet werden. Die beiden Regierungen in Athen und Sofia hätten sich über die Frage verständigt und würden das Patriarchat, sowie Exarchat nötigen, sich diesem Uebereinkommen zu fügen.

Aus Stadt und Land.

(Kurzgefaßt aus dem Hauptblatt.)

Die Bestrebungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz wurden auch in der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung anlässlich eines vorliegenden Gesuches dieses Vereins lebhaft besprochen. Der Verein hatte um die Gewährung eines einmaligen Beitrages von 1000 Mark aus der Stadtkasse zu den Kosten eines Wettbewerbs-Ausschreibens zur Gewinnung von Plänen für städtische Kleinwohnungsbauten gebeten.

Mit der Erweiterung der Fürsorge für Veteranen durch die Erhöhung des bis-

her aus der Stadtkasse zu Beihilfen bewilligten Beitrages von 12 400 Mark auf 20 000 Mark jährlich beschloß sich vorgestern das Dresdener Stadtverordnetenkollegium. Es trat den Beschlüssen des Rates bei, nach denen der vorhandene Betrag auf 20 000 Mark erhöht wird und daß insgesamt 56 Renten zu je 80 Mark, 90 Renten zu je 60 Mark und 265 Renten zu je 40 Mark gebildet werden sollen.

Der Einfluß der Dresdener Billettsteuer, die bekanntlich vom Rate zu Dresden seit dem vorigen Jahre erhoben wird, macht sich hier bereits nach verschiedenen Richtungen hin bemerkbar. Die neue Steuer wurde bekanntlich seinerzeit in den Kreisen der hiesigen Gastwirte, der Konzertgeber und der zahlreichen Vereine nicht gerade mit besonderer Freude begrüßt, da sie als eine Erbsicherung für alle künstlerischen und geselligen Veranstaltungen angesehen wurde.

Der künftige Künstlerverein hat sich hier bereits nach verschiedenen Richtungen hin bemerkbar gemacht. Die neue Steuer wurde bekanntlich seinerzeit in den Kreisen der hiesigen Gastwirte, der Konzertgeber und der zahlreichen Vereine nicht gerade mit besonderer Freude begrüßt, da sie als eine Erbsicherung für alle künstlerischen und geselligen Veranstaltungen angesehen wurde. Bekanntlich ist ja auch der Steuerbetrag nicht gerade niedrig bemessen und steigt von 5 Mark pro Billett an bis zu 80 Pf. und noch höher.

Der früheren stark besuchten Künstlerkonzerte jetzt recht leer. Wahrscheinlich wird nun der Erfolg der sein, daß auch die Zahl dieser manchmal recht überflüssigen Reklamekonzerte sich verringert, und dieser Erfolg der Billettsteuer wäre jedenfalls auch nur mit Freude zu begrüßen.

Die Ausgestaltung des Königsufers in Dresden-Neustadt wurde in der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung wieder behandelt. Der Rat teilte dem Kollegium mit, daß er nach Kenntnisnahme von dem Ergebnisse des Wettbewerbsausschreibens für die Ausgestaltung des Königsufers beschlossen habe, Herrn Stadtbaurat Professor Erlwein mit der weiteren Ausgestaltung des von ihm eingereichten Entwurfes einschließlich der Beschaffung eines Modells zu beauftragen und hierzu weitere 5000 Mark aus dem Verschönerungsfonds des Dr. Güntherschen Stiftung zu bewilligen.

Der Große Garten war schon oft für manchen jener unglücklichen Menschen, die mit dem Leben abgeschlossen haben, der Ort, wo er seinem irdischen Dasein durch Gift oder durch die Revolverkugel ein vorzeitiges Ende bereitet. Seit einiger Zeit findet man am frühen Morgen auf den Bänken selbsteben ein gedrucktes Plakat, das die Ueberschrift „Sehr ernste Warnung!“ trägt und folgenden Wortlaut hat:

Entleeren Sie sich niemals, unter keinen Umständen! Nur der Dummkopf glaubt, daß er nach dem scheinbaren Erschießen, Säugen usw. tot sei. Der Aufgeklärte, Vorlichtige weiß längst, daß man sich überhaupt nicht tot machen kann. Nur die Hülle ist tot. Das gilt auch für die, welche im Kratze fallen; sie sind nicht tot und können es nicht sein, weil ein Tod den Naturgesetzen zuwider ist. Was inwendig steckt, der Geist, der Dilettant, der Befehlshaber, der Herr und Bewohner des Gehäuses, muß bewußt ganz real weiter leben. Er nimmt alle guten und bösen Eigenschaften, die er sich im Erdenleben erworben hat, und alle Erinnerungen von Jugend auf mit hinüber ins ewige Leben. Dort wird er gefragt, was er getan, was er gelernt, wie er sein Erdenleben genützt hat.

Reifen. Aus den besten Lagen des Reifner Weinlandes, Rittergut Rautenberg, Witwe Eulitz im Spargelberge und Müllers Weinberg in Reifern ist die diesjährige Ernte von Herrn Binzenz Richter, Altkönigliche Bier- und Reinheitsprobe, angekauft und gekellert worden. In dem gern besuchten Lokale findet der Auskauf des vorzüglichen Mostes statt; derselbe wog bei 14 Grad Reaumur gemessen 76 Grad nach Oechsle.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Dresden. Der kathol. Frauenbund hat schon seit Jahren eine Organisation ins Leben gerufen, die den Namen „Jugendbund“ trägt, und bezweckt, jüngere Kräfte für die Vereinstätigkeit heranzubilden, ihnen Verständnis und Interesse für die Aufgaben der Zeit zu bringen, und sie theoretisch und praktisch zu schulen.

Der Mord im Kloster Czestochau.

Die Entdeckung eines in den Räumen des Paulaner-Klosters in Czestochau verübten, in seinen Motiven noch in ein mysteriöses Dunkel gehüllten Mordes dürfte nicht allein unter der polnischen Bevölkerung, sondern in der ganzen zivilisierten Welt berechtigtes Aufsehen hervorrufen. Ob und inwieweit dieser geheimnisvolle Mord mit der mit großer Berühmtheit ausgeführten, bisher noch nicht aufgeklärten Vererbung des wunderartigen Marienbildes in Zusammenhang gebracht werden kann, steht noch dahin. Ende Juli dieses Jahres ereignete die Auffindung eines Leichens in einer Ausbuchtung der Warte bei Klomnice in der Nähe von Czestochau, in dem bei näherer Durchsuhung eine verstümmelte Leiche männlichen Geschlechtes entdeckt wurde, ungeheures Aussehen. Nach langen Bemühungen wurde die Leiche als diejenige des seit Juli dieses Jahres vermissten Postbeamten Wacław Maczoch aus Granica rekonstruiert.

Die Identität der bei Klomnice gefundenen Leiche wurde am Donnerstag durch seinen Vater und seinen Bruder Franz Maczoch, sowie durch das frühere Dienstmädchen und die Kollegen des Ermordeten festgestellt. Zur Entdeckung führten folgende Umstände: Die Polizeibehörde in Czestochau hatte erfahren, daß einer der dortigen Droschkentreiber gesehen hätte, wie einer seiner Kollegen in seiner Leiche eine Ladung beförderte, die in einem Ueberzuge verdeckt, einem Sofa ähnelte. Dies geschah am Abend des 24. Juli, dem Tage des Mordes; schließlich verriet der Droschkentreiber, daß er im Auftrage eines Klosterdieners vor das hintere Tor des Klosters gefahren wäre, wo zwei

Männer in Begleitung eines Mönches ein schweres Sofa auf die Droschke luden. Nachdem sie einige Werkzeuge von Czestochau gefahren waren, in einer zweiten Droschke fuhren die Personen, hat der erste Droschkentreiber den Mord, umkehren zu dürfen, da seine Pferde übermüdet wären. Er wurde mit sechs Rubel entlohnt und der Mord setzte sich dann in die Droschke Nr. 36, auf der das Sofa verladen war und auf der auch ein Klosterdiener Platz genommen hatte. Der Aufseher fuhr bis Zawady, wo die Warte eine weite Ausbuchtung macht. Dort wurde das Sofa in das tiefe Wasser geworfen. Der Mord führte den Droschkentreiber in eine nahe Wohnung und nahm ein Kreuzifix und ließ ihn knieend schwören, daß er unter keinen Umständen verraten dürfe, was er gesehen und woran er sich beteiligt habe, es geschähe dies zum Wohle der Kirche. Diesen Schwur leistete auch der Droschkentreiber. Für die Fahrt erhielt er 30 Rubel, worauf er den Mord mit dem Bruder nach Neu-Adamowki fuhr. Von hier kehrten beide mit der Bahn nach Czestochau zurück.

Als die Untersuchungsbehörde diese Einzelheiten erfahren hatte, ordnete sie die Verhaftung des Vaters Damazy Maczoch und die des Klosterdieners Stanislaus Zaloga an. Der Haftbefehl konnte aber nicht ausgeführt werden, weil die beiden im Kloster nicht auffindbar waren. Vater Damazy Maczoch hatte bereits vor zwei Wochen das Kloster verlassen, angeblich, um in einer Pfarodie in der Nähe von Warschau eine Stellung als weltlicher Priester anzunehmen. Er hatte eine diesbezügliche Eingabe mit einem zweiten Ordensbruder Jsidor an das Warschauer Konfessionariat gerichtet, worauf er eine Zulage erhalten haben sollte. Vater Damazy hatte den Abschied unter einem gewissen Druck nehmen müssen, weil er schon früher wegen leichtem Lebenswandel und Nichtbeachtung der Klosterregeln schlecht angeschrieben war. Eine amtliche Entlassung wurde dadurch verhindert, weil der neugewählte Prior Welonski von der

russischen Regierung nicht bestätigt worden war. Es bestand gegen den Vater Damazy schon seit längerer Zeit unter den älteren Vätern eine Opposition. Man übte auch auf den Prior Reimann einen Druck gegen ihn aus, ihn aus dem Kloster zu entfernen. Dies unterblieb aber, weil der leichtsinnige Mord der Liebe des Priors war. Dies führte dazu, daß bei der Priorwahl für Reimann nur vier Stimmen, für seinen Gegenkandidaten Welonski acht Stimmen abgegeben wurden.

Maczoch wurde später in Krakau verhaftet und hat den Mord bereits eingestanden. Es herrscht die überwiegende Meinung, daß das Motiv des Verbrechens in seiner erotischen Natur zu suchen ist. Er hatte mit der Frau eines Bettlers Helene Maczoch, schon bevor diese Ehe zustande kam, ein Liebesverhältnis unterhalten, das er auch während der Ehe fortsetzte. Der Bettler soll Vater Damazy während eines Besuches Vorhaltungen gemacht haben, daß er ihn mit einer leichtfertigen Person verheiratet habe, und in der Ehe des Wortgeschwätzes dem Vater eine Ohrfeige versetzt haben, worauf dieser nach einer kleinen Art, die neben dem Ofen stand, griff und mit dieser den Bettler in Zorn erschlug. Nach einer anderen Version soll er den Bettler, nachdem er ihn trunken gemacht hatte, im Schlafe getötet haben. Das Motiv soll Eifersucht und gekränktes Ehrgefühl gewesen sein, weil der Bettler sich über die Geistlichen und speziell über die Klosterinsassen lustig gemacht haben soll. Es heißt auch, daß der Bettler als Komplize des großen Klosterabtes von Gwiesensbissen gezeichnet, seine Schulden den Behörden offenbaren wollte und daß Vater Damazy als Mitschuldiger, um das zu verhindern, ihn ermordet habe.

Der furchtbare Mord hat ganz Polen in tiefe Trauer gehüllt. Czestochau ist das polnische Nationalheiligtum, das durch die schändliche Mordtat entweiht worden ist. Die Paulanerpatres kündigten eine große Sühneandacht an. Sie veröffentlichen in den polnischen Blättern folgende Er-